



Jonathan
Kellerman

POST
MORTEM

Ein Alex-Delaware-Roman

GOLDMANN

Sportschuh, jede Sandale mit einem Fensterleder sauber, sortierte sie nach Farben und sorgte dafür, dass alles genau in dem gleichen Winkel ausgerichtet war.

Zeit für die Blusen und Pullover ... die Türklingel ertönte.

Zwanzig Minuten nach eins in Hollywood, wer zum Kuckuck würde da vorbeischaun?

Patty wurde ärgerlich, dann nervös. Hätte die Knarre kaufen sollen. Sie nahm ein Tranchiermesser mit zur Tür und schaute für alle Fälle durch das Guckloch.

Sah schwarzen Himmel, da draußen war niemand ... ach doch.

Als sie begriff, was Lydia getan hatte, stand sie da, zu verdattert, um irgendjemandem die Schuld zu geben.

Lydia Bigelow Nardulli Soames Biefenbach war Pattys kleine Schwester, aber sie hatte

eine Menge mehr Leben in ihre fünfunddreißig Jahre gequetscht, als Patty sich vor Augen halten wollte.

Drop-out-Jahre, Groupie-Jahre, Bardamen-Jahre, aufdem-Harley-Rücksitz-verbrachte-Jahre. Vegas, Miami, San Antonio, Fresno, Mexico, New Mexico, Wyoming, Montana. Keine Zeit für Postkarten oder Anrufe von Schwester zu Schwester – wenn Patty von Liddie hörte, ging es immer um Geld.

Lydia war schnell bei der Hand mit Erklärungen, die Verhaftungen wären Kleinscheiß, keine Chance, dass da was nachkäme. Als Reaktion auf Pattys Schweigen, wenn sie per R-Gespräch aus irgendeinem Provinzgefängnis anrief und ihr Geld für die Kautionsabschwatzte.

Sie zahlte das Geld immer zurück, das musste Patty ihr lassen. Immer derselbe Zeitplan: sechs Monate später, auf den Tag

genau.

Liddie konnte sehr effizient sein, wenn sie wollte, aber nicht, wenn es um Männer ging. Vor, zwischen und nach den drei dummen Ehen gab es eine endlose Parade gepiercter, tätowierter Verlierer mit dreckigen Fingernägeln und leerem Blick, die Liddie unweigerlich ihre »Schätzchen« nannte.

Trotz ihrer zahllosen Liebhaber wundersamerweise nur ein Kind.

Vor drei Jahren hatte Liddie, allein in einem osteopathischen Krankenhaus außerhalb von Missoula, dreiundzwanzig Stunden gebraucht, um das Baby herauszupressen. Tanya Marie, zweitausendvierhundertachtunddreißig Gramm. Liddie schickte Patty ein Säuglingsfoto, und Patty schickte Geld. Die meisten Neugeborenen waren rot und affenähnlich, aber dieses Kind sah ziemlich

süß aus. Zwei Jahre später tauchten Lydia und Tanya vor Pattys Tür auf, reingeschneit auf dem Weg nach Alaska.

Keine Rede davon, warum es Juneau sein musste, ob sie da irgendwen trafen, ob Liddie clean war. Keine Andeutungen, wer der Vater war. Patty fragte sich, ob Lydia es überhaupt wusste.

Patty konnte nichts mit Kindern anfangen, und als sie sah, wie das Kleinkind Liddies Hand festhielt, verkrampften sich ihre Halsmuskeln. Weil sie angesichts der Umstände mit einer wilden kleinen Göre rechnete. Ihre Nichte stellte sich als sanft und still heraus, irgendwie hübsch mit einem Flaum weißblonder Haare, forschenden grünen Augen, die zu einer Frau mittleren Alters gepasst hätten, und ruhelosen Händen.

»Reinschneien« dehnte sich zu einem Aufenthalt von zehn Tagen. Patty gelangte

schließlich zu der Überzeugung, dass Tanya wirklich süß und keine große Belästigung war, wenn man von dem Gestank schmutziger Windeln absah.

Genauso plötzlich, wie sie aufgetaucht waren, verkündete Liddie, dass sie ihre Zelte abbrechen würden.

Patty war erleichtert, aber auch enttäuscht. »Das hast du gut gemacht, Lid, sie ist eine richtige kleine Lady.« Sie stand vor ihrer Haustür und sah zu, wie Lydia das Kind mit einer Hand nach draußen zog und in der anderen einen ramponierten Koffer schwenkte. Ein Yellow Cab stand mit laufendem Motor am Bordstein und spie Abgase aus. Vom Boulevard weiter unten war Lärm zu hören. Auf der anderen Straßenseite schlurfte ein Penner vorbei.

Lydia warf ihre Haare zurück und grinste. Ihr früher mal überwältigendes Lächeln